

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1836

11.10.1836 (Nr. 283)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 283.

Dienstag, den 11. Oktober

1836.

Baden.

Karlsruhe, 8. Okt. Die Nummer 45 des großherzogl. Staats- und Regierungsblatts vom heutigen enthält:

I. Die Berichtigung eines Redaktionsversehens in dem Artikel 83 der Rheinschiffahrtsordnung vom 31. März 1831.

II. Eine Bekanntmachung großh. Ministeriums des Innern vom 19. v. M., wonach der Freiherr Johann Sigismund von und zu Bodmann mit Zustimmung seiner Agnaten auf die ihm im Umfange seiner Grundherrschaft zustehende Forst- und Jagdpolizei, so wie auf die Bewirthschaftung der dortigen Gemeinde- und Körperschaftswaldungen Verzicht geleistet hat, und demgemäß die Waldungen in gedachter Grundherrschaft, und zwar jene der Gemarkungen Langenrain, Steckenhof, Storkenhof, Höfenhof, Freudenthal, Piggeringen, Hirtenhof, Mühlberg, Dürrenhof, Röhrring der landesherrlichen Bezirksforstei Konstanz, dagegen die Waldungen auf den Gemarkungen Bodmann, Kargegg, Bodenwald, Frauenberg, Wahlwies, Rehmhof, Mooshof, Espasingen und Spittelsberg der landesherrlichen Bezirksforstei Stockach zugetheilt werden.

III. Die Bekanntmachung nachstehender, mit Staatsgenehmigung versehener Stiftungen:

Der verstorbene Sternwirth Hammer in Baden hat dem städtischen Krankenhausfond daselbst ein Kapital von 5000 fl. und dem städtischen Gemeindschulfond daselbst zur Bezahlung des Schulgeldes und der Schulbücher für arme bürgerliche Schulkinder ein solches von 3000 fl. vermacht.

Der verstorbene Fides Bachmann von Brenden (Bezirksamts Bonndorf) hat durch letzten Willen zur Schule zu Gündelwangen den Betrag von 50 fl. gestiftet, woraus Schulbücher für arme Kinder angeschafft werden sollen.

IV. Eine Bekanntmachung, wonach Seine königliche Hoheit der Großherzog dem k. k. österreichischen Feldmarschalllieutenant und Militärkommandanten in Oberösterreich, Freiherrn Schneider von Arno zu Linz, das Großkreuz, dem k. k. österreich. wirklichen Kämmerer Freiherrn von Jedlich zu Wien und dem Baron von Mortemart in Paris das Ritterkreuz des Bähringer Löwenordens gnädigst zu verleihen geruht haben.

Baiern.

München, 7. Okt. Die Nachricht von der angelisch entschiedenen Bestimmung des k. b. Staatsraths und Bundestagsgesandten, Hrn. v. Mieg, nach Griechenland, setzt uns in den Fall, auf erhaltene ausdrückliche Ermächtigung von Seite des betreffenden Staatsmannes zu erklären, daß diese ihn billig befremdende Nachricht auf einem bloßen Gerüchte beruhe. (Allg. Ztg.)

— In mehreren inländischen Blättern liest man als Gerücht, daß die Ständeversammlung schon im Dezember d. J. einberufen werden dürfte. Dies ist jedoch um so unwahrscheinlicher, als bis jetzt die in diesem Jahr vorzunehmenden allgemeinen Ständewahlen noch nicht ausgeschrieben sind, und vor Beendigung und allerhöchster Bestätigung der Gemeindevahlen auch wohl nicht vor sich gehen können. (N. N.)

Bamberg, 3. Okt. Der „Fränk. Merk.“ theilt über den Fortgang der Arbeiten an dem großartigen Kanalbau aus zuverlässigster Quelle Folgendes mit: An der Altmühl werden die für die Schiffbarmachung derselben nothwendigen 14 Durchflüsse angefangen, und vielleicht noch in diesem Jahre ausgegraben werden. Bei Dietfurt beginnt der eigentliche Kanal durch das Dittmaringerthal. Die Ausgrabung einer Länge desselben von ungefähr 20,000 Fuß ist angefangen, und wird, wenn die Witterung nur einigermaßen günstig bleibt, noch in diesem Herbst vollendet werden. Bei Neumarkt ist eine 5000 Fuß lange Kanalstrecke größtentheils vollendet, eine andere von 17,000 Fuß Länge, welche zum Theil über 30 Fuß tief eingeschnitten werden muß, und die Ausgrabung von mehr als 40 Millionen Cubikfuß Erde erfordert, ist angefangen, und soll binnen 4 Jahren vollendet werden. Bei Nürnberg ist eine Kanallinie von 45,000 Fuß in Afford gegeben, und 500 Arbeiter sind seit einem Monate damit beschäftigt. Man hofft, in diesem Herbst noch ungefähr 12,000 Fuß vollenden zu können. Eine Strecke von ungefähr 2000 Fuß Länge ist in der Nähe bei Doos über die Pegnitz vollständig ausgegraben. Von Erlangen über Baiersdorf hinaus ist eine Kanallänge von 27,000 Fuß in Afford gegeben und angefangen, u. auch hier wird vor dem Winter vielleicht noch die Länge von einer Stunde vollendet. Bei Bamberg ist ein mehr als 8600' langer Kanalthail größtentheils vollendet. Bereits sind die Böschungen der Dämme desselben mit Luzernerllee besät, u. sie werden noch diesen Herbst mit Obstäumen bepflanzt werden. Man

wird wahrscheinlich dort noch vor Winter eine gleich große Länge vollenden können. An der Legung der Fundamente einer Schleuse am Buchhose wird gearbeitet, u. sie werden mit denen mehrerer anderer sowohl hier, als in den Umgebungen von Nürnberg noch vor Winter zu Stande kommen, um dann im nächsten Jahre den Bau dieser Schleusen selbst vollenden zu können. Eben so wird im nächsten Sommer der Bau der 60 Fuß weiten Brücke über die Pegnitz zwischen Fürth und Nürnberg ausgeführt werden, über welche dann der Kanal geführt werden wird.

Preußen.

Des Königs Majestät haben mittelst allerhöchster Kabinetsordre vom 10. vorigen Monats einen außerordentlichen Erlaß von einem Dritteile der Weinsteuereinnahme des Jahres 1835 in den Rheinprovinzen allergnädigst zu bewilligen geruht; was hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß darnach die Steuerbehörden mit Anweisungen versehen worden sind.

Koblenz, den 1. Okt. 1836.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz:
Bodelschwingh.

Polen.

Warschau, 2. Okt. Der Feldmarschall Fürst von Warschau ist wieder hier eingetroffen.

Rußland.

Riga, 29. Sept. Nach dem Journal des Ministereums des Innern hatte Liefland im Jahre 1834 740,089 Einwohner, und zwar auf der Quadratmeile 896; Kurland 503,000 Einwohner, und auf der Q. M. 1058; Esthland 280,612 Einwohner, und auf der Q. M. 890. Die Gesamtzahl der Einwohner in diesen Provinzen betrug 1,523,711.

Die Desel'sche Ritterschaft hat der Krone das Schloß Arensburg mit den dazu gehörenden Umgebungen abgekauft, um künftig darin die Landtagsversammlungen zu halten und, wie es heißt, eine hohe Schule anzulegen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Sept. Die schwedische Staatszeitung vom 30. d. enthält in ihrer offiziellen Abtheilung die Erklärung Sr. Maj. des Königs in Bezug auf die von dem norwegischen Storting ausgegangene Anklage gegen den Staatsminister Löwenstjöld und das am 9. d. von dem Reichsgerichte über denselben gefällte Urtheil. Wir behalten uns vor, diese wichtige Erklärung ausführlicher mitzutheilen, und geben einstweilen nur folgendes Endresultat derselben: „Nach allen oben angeführten Gründen“, heißt es am Schlusse, „empfiehlt der König Seiner norwegischen Regierung, diejenigen Aenderungen des Reglements für das Reichsgericht vom 18. Sept. 1815 in Erwägung zu ziehen, welche besonders in Hinsicht auf die Verantwortlichkeit der Reichsgerichtsmitglieder und der Öffentlichkeit ihrer Abstimmungen vorgeschlagen werden

sollen. Ferner das Gesetz vom 7. Juli 1828 zu revidiren, welches die Strafbestimmungen für Amtsvergehen der Mitglieder des Staatsrathes und des höchsten Gerichtes, so wie für Vergehen, welche als solche von den Mitgliedern des Storthings und des Reichsgerichts begangen werden können, enthält; desgleichen auch die Vertheidigung der verschiedenen Paragraphen im Grundgesetze vorzunehmen, welche erfordert werden könne, um den Rathgebern Sr. Maj., den Staatsbeamten, so wie der Nation im Allgemeinen die nöthige Bürgschaft gegen willkürliche Behandlung zu verleihen.

Christiana, 25. Sept. Ein Extrablatt zur norwegischen Staatszeitung vom 25., welches offiziell die Ernennung des Grafen Wedel-Jarlsberg zum Reichstatthalter von Norwegen mittheilt, meldet ferner, daß der Generalleutnant Baron Wedel-Jarlsberg den Befehl über die Armee, so wie, daß der Kontreadmiral Müller das Kommando der Flotte bis auf Weiteres behalten sollen.

Die norwegische Zeitung Den Constitutionelle begleitet die Ernennung des Grafen Wedel-Jarlsberg zum Reichstatthalter mit folgenden Aeußerungen: „Ohne daß wir die Zulänglichkeit der Gründe, welche im gegenwärtigen Zeitpunkt die Besetzung dieser Stelle motiviren könnten, einzusehen vermögen, sind wir doch weit entfernt, für die Lichtseite dieser Ernennung die Augen zuzuschließen. Das erste Amt im Reiche, ein Amt, das von einer Art Glanz umgeben zu seyn scheint, sahen wir bisher immer von Ausländern bekleidet. Es muß uns daher freuen, es jetzt von einem Norweger bekleidet zu sehen, und zumal von einem Norweger, dessen Privatinteressen von dem des Vaterlandes untrennbar sind, und der bei großer Fähigkeit und ungewöhnlichen Talenten im vollen Maße allgemeiner Achtung genießt. Daß dieser Beamte nicht den höchsten Militärbefehl im Reiche erhalten hat (der zwischen dem General Baron Jarlsberg und dem Admiral Müller getheilt worden ist), ist auch insofern von Nutzen, als darin ausdrücklich die Unnöthigkeit einer solchen Kumulirung der Aemter anerkannt wird; diese würde demnach auch um so bestimmter als konstitutionswidrig erscheinen müssen, falls ein Schwede mit jenem höchsten Befehle bekleidet werden würde.“

Schweiz.

Basel, 7. Okt. Auch an unserer Gränze hat heute die Sperre begonnen; wir erfahren, daß die Schweizer, welche nicht mit später als am 28. September durch den französischen Gesandten in Bern visirten Pässen versehen sind, Frankreich nicht mehr betreten dürfen.

(Basel. Ztg.)

Wenn die Lehre von der Kompensation der Injurien auch in völkerrechtlicher Beziehung Gültigkeit hat, so ist gewiß das gegenwärtig zwischen Frankreich u. der Schweiz obschwebende Zerwürfniß gar wohl geeignet, einem Lehrer des Völkerrechts praktische Materialien zur Erörterung der Frage zu liefern: in wie fern und auf welche Weise Beleidigungen zwischen Völkern gegenseitig mit einander verrechnet werden können. Vorausgesetzt nämlich, es gebe

wirklich ein eigentliches Völkerrecht, und nicht bloß eine gewisse Anzahl hergebrachter Regeln über die äußern Formen des Verkehrs zwischen Völkern, so dürften sich an diese Akten interessante Untersuchungen anknüpfen lassen.

Gegen die übrigen Nachbarstaaten ist die Schweiz unbedingt und in jeder Beziehung im Unrecht. Sie hat auf ihrem Boden revolutionäre Anschläge anzetteln und zum Theil zur Ausführung bringen lassen; sie hat dann die Austreibung der Verschwörer als Pflicht anerkannt, aber einzelne Kantone haben denselben fortdauernd und offenkundig Aufenthalt gestattet; sie hat diese Staaten auf alle Weise beschimpfen lassen, und die schonendsten Vorstellungen derselben nicht beachtet. Diesen Ländern gegenüber ist also die Schweiz ganz im Unrecht, und von Abrechnung kann keine Rede seyn.

Wie anders Frankreich! Wir wollen hier nicht früher Gesagtes über den Einfluß Frankreichs auf die Schweiz wiederholen; die Sachen sind bekannt, wenn schon der Erzähler mit sonderbarer Unschuldsmiene nichts davon wissen will. Aber die Note vom 19. Juli war doch gewiß stärker und verletzender, als je eine Note einer andern Macht gewesen war. Die Antwort der Eidgenossenschaft blieb nichts schuldig, und man war quitt. — Kam dann die Conseilgeschichte, auch hier wieder Fehler und Unschlichkeiten auf beiden Seiten; ein Gesandter von Frankreich, der sich große Blüten gegeben hatte; ein Minister, der sich erlaubt hatte, die Regierungen der Schweiz durch Ausschreibung eines angeblichen Königsmörders zum Besten zu halten, in der Absicht, einem Spion Kredit bei den Flüchtlingen zu verschaffen; andererseits aber eine Untersuchung mit großer Einseitigkeit geführt und voreilig veröffentlicht; ein Majoritätsgutachten, alles Maas gerechter Abwehr überschreitend, dadurch den Nachbarstaat selbst wieder reizend und vielleicht wider seinen Willen herausfordernd, dieser dann in seinem Manifest Schimpf mit Schimpf erwidern und mit Mephistopheles-Ironie der gefallenen Schweiz die Wohlthaten ins Gedächtniß zurückrufend, durch die sie zu Falle gebracht worden!

Welcher Wettstreit von Thorheiten und Kränkungen; wo ist der Richter, der entscheiden möchte, zu wessen Gunsten die Bilanz wohl ausfalle! Die streitenden Theile selbst sind erbittert, und glauben es ihrer Ehre schuldig zu seyn, Trumpf auf Trumpf zu setzen, und stärken sich am Beifallklatschen der zuschauenden Zeitungsblätter! Ein Dritter, Unbetheiligter könnte vielleicht vermitteln und vergleichen. Aber wo ist der? Die natürlichsten Vermittler wären die übrigen Nachbarn; aber die Schweiz hat ja diese auf so unverantwortliche Weise beleidigt, daß es wahrlich überschwengliche Gutwärtigkeit von ihnen wäre, ihr in ihren Zerwürfnissen mit Frankreich hülfreiche Hand zu leisten; und wie leicht könnte eine solche Vermittlung weiter greifen, wie leicht könnte man auf den Einfall gerathen, nun auch auf die ersten Anfänge und Ursachen des Streites zurückzukommen! England, meinen Einige, England wird hier einschreiten können! Doktor Pomring war ja so freundlich, so herablassend an dem

Gastmahl, das ihm in Zürich gegeben wurde; er hat sich ja gnädigst im Parlament unserer erinnert; England hat ja auch die große Republik der neuen Welt mit Frankreich wieder ausgeföhnt, es wird auch der kleinen Republik der alten Welt seine guten Dienste nicht verweigern! Schon gut; aber England hat sich doch bisher blutwenig um die Schweiz bekümmert, man weiß ja warum; — überdies ist die Freundschaft zwischen der englischen und französischen Regierung etwas erkaltet, und wenn also England einerseits Anstand nehmen dürfte, Schritte zur Vermittlung zu thun, von denen es nicht wüßte, wie sie aufgenommen würden, so möchte vielleicht Frankreich auch nicht besonders geneigt seyn, auf den frühern Freund viel zu hören!

So weit also haben es unsere Staatslenker gebracht, daß sie alle Nachbarn uns entfremdet haben, und nun ihren einzigen Trost auf England setzen, seine Hülfe anzusprechen müssen! Aber diese Vermittlung mag ausfallen, wie sie will, so viel ist doch jetzt schon vorauszusehen, daß ohne eine Genugthuung irgend einer Art die Sache nicht ablaufen werde, denn das bringt ja schon das Wort Vermittlung gleichsam mit sich.

Möchte doch die Schweiz endlich einmal zur Erkenntniß kommen, daß die einfachste Politik für sie gewiß die beste sey: jeden Schein einer Beleidigung fremder Staaten zu vermeiden, Kränkungen mit ruhiger Würde abzuweisen, fremden Rath, fremden Einfluß in innern Angelegenheiten ferne zu halten, und mit ruhiger Festigkeit ihre Pflicht zu thun.

Wir sind gewiß nicht der Ansicht, daß man sich Alles gefallen lassen solle; aber man soll seine Stellung und die Kraft seiner Stellung erkennen; sie ist eine rein negative, eine Kraft der Abwehr und nicht des Angriffs; die Schweiz kann sich gegen fremde Invasionen vertheidigen, wenn sie einig ist; sie kann aber niemals Eroberungen machen; sie kann Beleidigungen abwehren, sie soll sie nicht erwidern! Ein dieser Stellung angemessenes Benehmen wäre zwar ein bescheidenes, es wäre aber nicht unehrenhaft; denn das ganze Geheimniß ehrenhafter Existenz für Staaten, wie für Einzelne, besteht darin, das zu seyn, was man seyn kann und seyn soll; das ganz zu seyn, aber auch nicht mehr seyn zu wollen; innerhalb dieser Grenzen liegt der wahre Stolz und die wahre Bescheidenheit.

(Basler Ztg.)

* Die Allg. Schweizer Zeitung enthält in der Beilage zu Nr. 121 nachstehende Vorstellung des neu gebildeten Sicherheitsvereins in dem Kanton Bern an den großen Rath, der zum Beweis dient, daß die Grundsätze des Rechts und der Mäßigung, trotz der künstlich unterhaltenen Aufregung, in der Schweiz Organe finden. Wir wünschen aufrichtig, daß die Schlusanträge des Sicherheitsvereins nicht nur in dem Kanton Bern, sondern auch in den übrigen Kantonen angenommen und genau vollzogen werden mögen, weil wir hierin das sicherste Mittel erblicken, einem Zustand ein Ende zu machen, welcher für

jeden wahren Freund der Schweiz nur höchst betrübend seyn kann:

Hochgeachteter Herr Pandammann!

Hochgeachtete Herren!

Wer unsern vaterländischen Angelegenheiten seit einem Zeitraum von vier Jahren nur einigermaßen seine Aufmerksamkeit gewidmet hat, kann sich der begründeten Ueberzeugung nicht erwehren, daß der Ursprung der gegenwärtig obwaltenden Mißverständnisse zwischen der Schweiz und Frankreich in frühern Ereignissen zu suchen ist. Von dem Tage an, wo die, in Folge einer gewaltsamen Revolution, aus ihrem Vaterlande vertriebenen und in Frankreich aufgenommenen Polen, sey es aus eigenem Antrieb, sey es auf Anstiftung einer Partei in der Schweiz, welche zur Erreichung ihrer Zwecke fremder Hülfe bedürftig war, den Boden unsers Kantons betraten, waren die friedlichen Verhältnisse der Schweiz, gegenüber dem Auslande, zu Ende. Von diesem unglückseligen Tage an wurden die früher so wohlwollenden Gesinnungen der benachbarten Staaten gegen unser Vaterland durch Argwohn und Mißtrauen ersetzt. Dieses Mißtrauen wurde nur zu bald durch den herüchtigten Einfall der Polen in das Königreich Sardinien gerechtfertigt. Es bedarf wohl keiner ausführlichen Erwähnung der traurigen, mit demüthigenden Schritten verbundenen Folgen, welche dieses höchst strafbare auf unserm Grund und Boden vorbereitete Unternehmen nach sich zog. Es gelang jedoch der Schweiz, aber nicht ohne Aufopferung ihrer Nationalwürde, den so tief gekränkten und verletzten Nachbar zu versöhnen, und das gute Einverständnis war scheinbar hergestellt. Nicht wenig trug zu diesem günstigen Resultat die Vermittlung der französischen Regierung bei, welche mit Großmuth angeboten und mit Dank angenommen wurde. Dieser Vermittlung zufolge, wurde den Polen Frankreich wieder geöffnet, und der Kanton Bern konnte sich dieser gefährlichen Gäste entledigen. Diese unserm Kanton so heilbringende Maßnahme ward jedoch (und durch wessen Fehler?) nur unvollkommen ausgeführt, und mehrere dieser Polen nebst andern Fremden, welche dem verderblichen Zuge beigewohnt hatten, verließen unser Vaterland keineswegs, sondern setzten sich vielmehr in dasselbe, wie in ein erobertes Land ein. Nach und nach wurden diese unruhigen Köpfe durch andere Fremdlinge, welche in Folge revolutionärer Umtriebe, durch den Arm der Gerechtigkeit verfolgt und landesflüchtig waren, vermehrt und verstärkt. Nicht länger mehr war die Schweiz ein sicherer und ruhiger Hafen, wohin sich Verfolgte und Unglückliche flüchten konnten, um sich von den ausgestandenen Stürmen zu erholen und ein stilles und eingezogenes Leben zu führen; unsere sonst so friedlichen Thäler wurden vielmehr von diesen gefährlichen Menschen als ein Tummelplatz der ausgelassensten politischen Leidenschaften auserkohren. Wer seinem legitimen Fürsten oder seiner rechtmäßigen Obrigkeit den Krieg erklärt hatte, blickte von nun an auf den Kanton Bern insbesondere, als auf ein neues Vaterland, welches die Schuld auf sich habe, ihm nicht nur ein Asyl und Schutz,

sondern auch Nahrung, ja sogar ein reichliches Auskommen zu gewähren, wogegen aber er seinerseits sich großmüthig entschließen könne, das Bernervolk mit den Früchten seiner politischen Weisheit zu beglücken. Wer sollte es glauben, solche thörichte Hoffnungen gingen nur allzubald in Erfüllung! ja man ging noch weiter, man bekleidete politische Neuerer aller Nationen mit Aemtern und Würden, und damit sie ihre zerstörenden und gefährlichen Experimente ungehindert und auf unsere Kosten fortsetzen könnten, vertraute man ihnen einige der wichtigsten Stellen der Administration und des Justizwesens; die Ehre, das Vermögen, das Leben unserer Mitbürger wurden in Hände niedergelegt, welche sich in ihrem eigenen Vaterlande an allem, was recht und heilig ist, vergriffen hatten. Um dieselbe Zeit wurde auch die Hochschule in unserer Vaterstadt gebildet, und mehrere der daselbst angestellten Professoren, denen der Unterricht der Jugend wahrcheinlich nur Nebensache war, sungen ungesäumt an, dem Bernerpublikum in öffentlichen Blättern, deren sie sich zum Theil bemächtigten, politische Kollegien vorzulesen, unsern innern Haushalt zu tadeln und zu verläumdern, und das Volk peremptorisch aufzufordern, alle vaterländischen Institutionen umzustürzen; auch enthielten die von ihnen geschriebenen Blätter unausgesetzt die feindseligsten Aeußerungen und die heftigsten Ausfälle gegen alle Fürsten Europa's. Dieser letztere Umstand, in Verbindung mit andern Ereignissen, und namentlich mit der Erscheinung der jungen Schweiz in Biel, mußte im Ausland neue und bedenkliche Besorgnisse erwecken. Die benachbarten Fürsten, überzeugt, daß dieser Zustand der Dinge in der Schweiz mit drohender Gefahr für ihre eigenen Staaten verbunden sey, sungen an zu warnen und Vorstellungen zu machen. Da dieselben nicht beachtet wurden, sahen sie sich genöthigt, bestimmte Forderungen an die Schweiz zu stellen, denen auch nur unvollkommen Genüge geleistet wurde. Die Stellung unseres Vaterlandes wurde um so bedenklicher, da Frankreich, welches bisher nur als Vermittler und Besänftiger aufgetreten war, nun auch begann, Besorgnisse zu schöpfen, und eine geheime, äußerst gefährliche Verbindung zwischen den französischen Königsmördern und den Flüchtlingen der Schweiz zu entdecken glaubte. Von diesem Augenblick an trat Frankreich in die Reihe der Klagen, und bald nahm es unter ihnen die erste Stelle ein. Mit Ernst und Nachdruck verlangte der franz. Botschafter die Entfernung aller Flüchtlinge, die an dem Savoyezug Antheil genommen oder gefährlicher politischer Umtriebe beschuldigt und überwiesen waren. Die Ereignisse, welche nun Schlag auf Schlag erfolgten, das Konkursum der Tagsatzung, die Confeßische Angelegenheit und die vor einigen Tagen von Paris eingelaugte, und durch den Herzog v. Montebello dem Borort eingegebene Note der franz. Regierung, sind uns so nahe, daß es überflüssig wäre, Ihnen, H. H., diese Begebenheiten ins Gedächtniß zurückzurufen. Mit der letzten Note Frankreichs ist aber die Maßnahme einer gänzlichen Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs zwischen der Schweiz und Frankreich verknüpft. H. H., der Sicherheitsverein braucht wohl

nicht die oberste Landesbehörde auf die für unser Vaterland höchst nachtheiligen und verderblichen Folgen aufmerksam zu machen. Er überläßt es Ihnen, H. H., diese Folgen zu prüfen, und in ihrem ganzen Umfange zu ermessen. In der Ueberzeugung einerseits, daß es in dem Willen und in der Pflicht der Volksrepräsentanten liegt, ihrem Eide nachzukommen, den Nutzen des Vaterlandes zu fördern und seinen Schaden zu wenden, anderseits, daß die obwaltenden Mißhelligkeiten zwischen der Schweiz und Frankreich, wie es in oben erwähnten Betrachtungen hinlänglich dargethan ist, größtentheils dem Aufenthalt fremder Flüchtlinge und andern Fremden zuzuschreiben ist, stellt der Sicherheitsverein an den gr. Rath nachstehendes ehrerbietiges Ansuchen:

1) Daß der gr. Rath seine Gesandten auf die bevorstehende Tagung instruiren, alle mit der Nationalwürde verträglichen Mittel zu ergreifen, um die obwaltenden Mißverständnisse zwischen Frankreich und der Schweiz baldmöglichst zu schlichten, und den unterbrochenen Verkehr zwischen beiden Ländern wieder herzustellen.

2) Daß das Konkursum der letzten Tagung, so weit dasselbe den Stand Bern betrifft, aufrichtig und mit aller Strenge gehandhabt werden möge.

3) Daß fortan keinem von den benachbarten Staaten oder unsern Mitständen wegen politischen Vergehen oder andern Verbrechen verwiesenen, verfolgten oder geflüchteten Individuen irgend eine vom Staat beforderte Stelle oder Amt anvertraut werde.

4) Daß keinem Kantonsfremden, noch weniger einem Ausländer, die Ausübung politischer Rechte im Kanton gestattet werde, bis er sich wenigstens zehn Jahre im Lande ohne Makel aufgehalten habe, es sey denn, daß er wenigstens fünf Jahre mit einer Zulanberin verheirathet, oder mit bedeutendem Grundeigenthum im Lande angesessen sey.

5) Daß Ausländer oder Kantonsfremde, bevor sie die zur Ausübung politischer Rechte erforderlichen Bedingungen erfüllt haben, von allen richterlichen oder administrativen Behörden ausgeschlossen seyen.

Mit Hochachtung

Namens des Sicherheitsvereins:

Der Präsident:

v. Muralt.

Der Sekretär:

Satschet.

Genf, 4. Okt. Auch Ferner ist in dem Gebiet einbegriffen, dessen Betretung den Schweizern verboten ist. Anfanglich erlaubte die Behörde den Genfer Spaziergängern bis auf den großen Platz in der Stadt zu gehen, dann sind aber die Gendarmen weiter vorgerückt, und vorgestern, Sonntags, waren die Kaffee- und Wirthshäuser der Gegenstand häufiger Ronden. Eine Frau und ihr Kind, die in die Kirche nach Ferner gehen wollten, wurden zurückgewiesen.

(Federal.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. Sept. Am 11. d. veran-

staltete Halil Pascha dem Sultan zu Ehren ein Fest in der Nähe von Kila am schwarzen Meere. Sr. Sub. begab sich zu diesem Ende zu Wasser nach Bujukdere, und von da im Wagen über Demirdschikoi nach Kila, verweilte mit den beiden osmanischen Prinzen den größten Theil des Tages in jener Gegend, nahm das Mittagmahl in Ezerere-Koç ein, und kehrte des Abends nach Kantili zurück, wo er seinen Schwiegersohn mit einem Besuche beehrte. — Am vorübergehenden Tage besichtigte der österreichische Vizeadmiral, Graf v. Dandolo, mit dem k. k. Internuntius die vorzüglichsten Moscheen der Hauptstadt, und überdies die drei innersten Höfe des alten Serails, eine Begünstigung, welche die Besucher, dem Vernehmen nach, vorzugsweise dem Muschir Ahmed Fowzi Pascha verdanken. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 4. Okt. Nach dem „Sun“ wird eine große Quantität Flinten für die Königin von Spanien eingeschifft.

— Die Bank von Irland hat ihren Diskonto auf 5pEt. unter den nemlichen Bedingungen, wie die Bank von England, erhöht.

— Dem „True Sun“ ist aus Madrid die Nachricht zugekommen, die in Spanien stehende portugiesische Division weigere sich, die Konstitution von 1820 zu beschwören.

— Das Gerücht, daß Anweisungen eingetroffen seyen, die spanische Dividende zu bezahlen, hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

Portugal.

Lissabon, Mitte Septembers. Wenn man Namen von Personen hört, von denen man nicht erwartet hätte, sie als Beförderer der jetzigen Umwälzung kennen zu lernen, so ist es bestimmt zu versichern, daß sie den gegenwärtigen Stand der Dinge nur als Uebergangsperiode zur einer folgenden betrachteten und herbeizuführen sich bemühten. Die zahlreiche Partei Don Miguel's dürfte aber an diesem leicht untreu werden, da sie sich unverschämten über des Prätendenten Theilnahmlosigkeit und Unthätigkeit in dem für ihn günstigen Zeitpunkt ausspricht. Die Anhänger der jetzt herrschenden Anarchie werden keinesfalls lange die ihnen willkommenere Gesetzlosigkeit aufrecht erhalten können, da der größte Theil der Nation sich nach der lange entbehrten Ruhe und Ordnung sehnt. Jeder Gutgesinnte schaut vertrauensvoll zu der trefflichen Wittve Don Pedro's und zu ihrem freundlichen Kaiserkind empor, das unter der Leitung einer so ehrenwerthen Mutter nur das Beste für die Zukunft hoffen läßt. Es bedarf nicht der Schmeichelei, um die Ruhe, die Festigkeit und die Ueberlegenheit des Geistes der Herzogin von Braganza zu rühmen. Im wahrsten Sinne angebetet von dem ganzen Volk, ist sie die Einzige, die dem besetzten Throne Portugals wieder den alten Glanz verleihen, und von ihm herab den Segen über ein Land verbreiten kann, das des Segens wahrhaft bedarf. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 29. Okt. Der Generalkommandant der Mancha hat der Regierung die Anzeige gemacht, daß er die dem Gomez abgenommenen Gewehre unter die Nationalgarden der verschiedenen Ortshaften, die schon lange Waffen verlangt hatten, um die Karlisten anzugreifen, vertheilt habe.

Die portugiesische Regierung hat ihrer Hülfsvision in Spanien den Befehl ertheilt, sich zur Nordarmee zu verfügen.

Gegen die Madrider Bewaffnungs- und Vertheidigungskommission, die damit beauftragt ist, die 18 Millionen, die von dem Zwangsanlehen von 200 Millionen Realen auf Neucastilien ausgeschlagen sind, zu repartiren, haben sich bedeutende Reklamationen erhoben. Diefelbe hat sich hierdurch veranlaßt gefunden, der Königin-Regentin den Vorschlag zur Niederlegung einer 2ten Kommission zu machen, um in Gemeinschaft mit dieser die zweckmäßigsten Maßregeln zur Erzielung eines erspriesslichen Resultats zu ergreifen. Die Königin hat diesem Vorschlage willfahrt.

Ein Dekret vom 24. befiehlt, daß die vom Staatsschatz auszugebenden Schuldscheine mit dem Bildniß der Königin Isabella, das die Umschrift führt: „Von Gottes Gnaden und durch die Konstitution Königin von Spanien“ gestempelt werden sollen.

— Während Maix ruhig zu Villarobledo verblieb und sogar dann eine rückgängige Bewegung nach Roda, einem Dorfe in der Mancha, zwischen San-Clemente und Albasete, auf der Hauptstraße von Madrid nach Murcia und Carthagena gelegen, machte, durchzog Gomez die Sierra Morena und rückte nach Andalusien vor. Gegenwärtig durchstreift er die Gegend zwischen der Sierra Morena und dem Guadalquivir. Er soll hintereinander die Orte la Carolina, Ubeda, Baeza, Linares, Bailen und Andujar besetzt haben. Er schneidet so die Kommunikation auf der Hauptstraße von Madrid nach Sevilla und Cadix ab. Sein Vorrücken findet um so leichter statt, als dieser Landstrich fast ganz von Truppen entblößt ist, und der General Quiroga, der die Provinzen Granada und Jaen befehligt, ihm höchstens 3 bis 4 Bataillone entgegenstellen kann.

Nach allem diesem scheint die so sehr gerühmte Niederlage des Gomez von keiner Bedeutung gewesen zu seyn; sie war ein Handstreich des Kavallerieobersten D. Diego de Leon auf dessen Nachtrab, bei dem sich viele Nekruften, Fuhrwesen und Ueberläufer befanden.

— Rodil hat seine Position zu Huete, zwischen Madrid und Suenga, genommen; er ließ die altcastilischen Divisionen in der Gegend von Medina-Celi, bei Sigüenza, auf der Straße von Madrid nach Saragossa, kantoniren, und setzte sich mit dem General San Miguel, der von Teruel her gegen die Provinz Suenga anrückt, in Verbindung. Indem Rodil ein Truppenkorps zu Medina-Celi aufstellte, hatte er hauptsächlich die karlistische Expedition unter Pablo Sanz, die zu Calahorra den Ebro passiren

sollte, im Auge; allein da diese Expedition nun in bestem Marsche nach Asturien begriffen ist, so wird er seine ursprünglichen Dispositionen ändern müssen. Der Einfall Gomez's bringt eine neue Verwicklung hervor. Madrid ist zwar für den Augenblick nicht mehr bedroht; allein der Krieg, der früher in Navarra konzentriert war, verbreitet sich nun bis in die die Hauptstadt umgebenden Provinzen.

Die Nachricht von einem Verlust, den die Karlisten vor San Sebastian erlitten, bestätigt sich. Sie versuchten nämlich, die Verschanzungen von Alza, zwischen San Sebastian und dem Hafen von Passages, mit Sturm zu nehmen; mußten sich aber, nach einem mörderischen Feuer, mit einem Verlust, den man auf 1000 Mann an Todten und Verwundeten, worunter auch zwei Oberoffiziere, anschlägt, zurückziehen. Der Karlistengeneral Guiberade hatte, wider seinen Willen, auf die Angabe zweier Obersten, die für den Erfolg gut stehen wollten, diesen Angriff unternommen. Seit langer Zeit schon sind in Navarra stets die Karlisten die Angreifenden. Die Konstitutionellen stehen unbeweglich auf ihrer Linie an dem Ebro und in ihren festen Plätzen.

Frankreich.

Paris, 7. Okt. Fürst Esterhazy ist dahier eingetroffen; er wird sich demnächst nach London begeben. Gestern speiste er mit dem Könige und der kön. Familie.

— Nach der Charte von 1830 wurde den französischen Gränzbehörden der Befehl ertheilt, allen Franzosen, die sich in der Schweiz befinden und zur Zeit des Abbruchs der diplomatischen Verbindungen mit diesem Lande mit regelmäßigen Pässen versehen waren, nach Frankreich zurückkehren zu lassen.

Paris, 8. Okt. Der König hat auf den Vortrag des Siegelbewahrers, Hrn. Persil, 62 politische Verurtheilte begnadigt.

Verschiedenes.

Das Londoner Universitätsgebäude wurde am 5. Okt. zum großen Theile ein Raub der Flammen. Glücklicherweise wurde das Museum und die Bibliothek gerettet. Der Schaden ist, wiewohl übertrieben, auf 5000 Pfd. Sterl. angeschlagen. Die Vorlesungen sollen indessen nicht unterbrochen werden.

Staatspapiere.

Wien, 4. Okt. Aproz. Metalliques 99¹/₂; Bankaktien 1331.

Pariser Börse vom 6. Okt. 5proz. konsol. 105 Fr. 25 Ct. — 3proz. konsol. 78 Fr. 10 Ct.

Pariser Börse vom 7. Okt. 5proz. konsol. 105 Fr. 50 Ct. — 3proz. konsol. 78 Fr. 40 Ct.

Frankfurt am Main, 8. Oktober.
Wechselcours.

Wechselcours.	Papier.	Geld.
Amsterdam	f. S.	138
ditto	2 M.	137
Antwerpen	f. S.	—
ditto	2 M.	—
Augsburg	f. S.	100
ditto	2 M.	—
Berlin	f. S.	104 $\frac{1}{2}$
ditto	2 M.	—
Bremen	f. S.	109 $\frac{3}{4}$
ditto	2 M.	—
Hamburg	f. S.	146 $\frac{3}{4}$
ditto	2 M.	146
Leipzig	f. S.	100 $\frac{1}{2}$
ditto in der Messe	—	—
London	f. S.	148 $\frac{3}{4}$
ditto	2 M.	147 $\frac{3}{8}$
Lyon	f. S.	78 $\frac{3}{8}$
Mailand	2 M.	—
Paris	f. S.	78 $\frac{1}{2}$
ditto	2 M.	78
Wien in 20 fr.	f. S.	99 $\frac{3}{8}$
ditto	2 M.	99 $\frac{7}{8}$
Diskonto	—	4 $\frac{1}{2}$ %

Cours der Geldsorten.

Gold.	fl.	fr.
Neue Louisd'or	11	10
Friedrichsd'or	9	54
Randbanknoten	5	36
20 Frankenstücke	9	30
Souveraind'or	16	30
Gold al Marco W. Z.	319	—

Silber.	fl.	fr.
Kaibthaler, ganze	2	43
Preussische Thaler	1	44 $\frac{1}{2}$
Frankenthaler	2	21
Fein Silber, 16löthig	20	30
do. 13 — 14löthig	20	30
do. 6löthig	—	—

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt Nr. 45, vom 8. Okt., enthält folgende

A. Militärdienstnachrichten:

Durch höchste Ordre vom 16. September d. J. haben Seine königliche Hoheit der Großherzog dem Secondlieutenant in der Artilleriebrigade, Georg von Uria, die nachgesuchte Entlassung aus höchstihrem Militärdienste mit dem Charakter als Premierlieutenant und mit der Erlaubniß, die Uniform von der Suite der Kavallerie zu tragen, gnädigst zu ertheilen geruht.

Durch weitere höchste Ordre vom nämlichen Tage wur-

de der Major und Adjutant bei dem Armeekorpskommando, Fischer, in den Pensionsstand versetzt, mit der Erlaubniß, die Uniform von der Suite der Infanterie zu tragen.

B. Zivildienstnachrichten:

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben die Hofgerichtsassessoren Bohm in Rastatt, Woll in Freiburg und Brunner in Mannheim zu Hofgerichtsräthen zu befördern, so wie auch den Hofgerichtsadvokaten Dr. Zentner in Freiburg zum Assessor bei dem Hofgericht des Unterheinkreises zu ernennen gnädigst geruht.

Ferner haben Höchstselben dem bisher an der Universität Heidelberg als außerordentlicher Professor der Rechte angestellten Dr. Karl Julius Guyet die unterthänigst erbetene Entlassung aus den großh. Staatsdiensten, unter Bezeugung der vollen Zufriedenheit mit seinen Leistungen während seiner Anstellung auf der gedachten Hochschule, gnädigst ertheilt.

Todesfall.

Am 7. Sept. starb zu Weitenau (Dekanats Schopshausen) der evangel. protestantische Pfarrer Johann Karl Specht, im 63sten Jahre seines Lebens.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

9. Okt.	Baromet.	Thermomet.	Wind.	Witterung überhaupt.
M 7 U.	273. 8,2ℓ.	8,9 Gr.üb.0	S	trüb, Regen
N. 3 U.	273. 8,3ℓ.	12,3 Gr.üb.0	S	trüb
N. 11 $\frac{1}{2}$ U.	273. 8,9ℓ.	6,2 Gr.üb.0	S	heiter

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 11. Okt. (zum Erstenmale): Liebe und Liebelei, Lustspiel in vier Aufzügen, von Römer. Hierauf: List und Phlegma, Liebesspiel in einem Aufzuge, von Angely.

Nr. 16,645. Rastatt. (Entmündigung.) Durch vollziehbares Erkenntnis vom 25. August d. J. wurde die ledige volljährige Scholastika Roth von Oberweiler, wegen Gemüthschwäche, entmündigt, und unter die Kuratel des Bürgers, Theodor Eisele dasetbst, gestellt; was wir hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Rastatt, den 4. Okt. 1836.

Großherzogliches Oberamt.
v. Bodmann.

P. B. Nr. 6. C. B. Nr. 2009. Karlsruhe. (Lehrling-gesuch.) In einer nahen Amtsstadt ist in einer Spezerei, Eisen- und Quincailleriehandlung ein Platz für einen Lehrling offen. Näheres, auf portofreie Briefe, auf dem

Kommissionsbureau
von W. Koelle in Karlsruhe,
alte Balbstraße Nr. 11.

Karlsruhe. (Anzeige.) Der erste russische Caviar und neue Bremer Bricken sind eingetroffen bei

C. A. Fellmeth.

Karlsruhe. (Anzeige.) Von neuen holländischen Vollhäringen sind wieder frische Parthien in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Tonnen, so wie neue holländische Sardellen in ganzen, halben und viertels Ankeru angekommen und billig zu haben bei

Jakob Giani.

G e s u c h.

In ein Modegeschäft werden Lehrlingmädchen aufgenommen. Das Komtoir dieses Blattes gibt die Adresse.

Karlsruhe, den 8. Okt. 1836.

B e n a c h r i c h t i g u n g.

Die Mitglieder des homöopathischen Vereins werden in Kenntniß gesetzt, daß die im vorigen Jahre gestellte Preisfrage: „Welche sind die Wirkungen der kauftischen u. der kohlen-sauren Kalkerde auf den gesunden menschlichen Körper?“ von dem praktischen Arzt Dr. Koch zu Stuttgart gelöst und ihm einstimmig der ausgesetzte Preis zuerkannt wurde. Die neue Preisfrage lautet: „Welche sind die reinen Wirkungen der Kieselerde auf den menschlichen Organismus?“ Die Prüfungen sind nach den in der Hygea, Bd. I, p. 398, gegebenen Normen anzustellen, und die Antworten längstens bis zum 15. August 1837 einzusenden; die nächstbeste erhält ein Accessit von 5 Dukaten. Die gekrönte Preisschrift des Hrn. Dr. Koch wird im 5ten Bande der Hygea demnächst abgedruckt. Als nächster Versammlungsort ist Rastatt, am 11. Sept. 1837, gewählt worden.

Der Vereinssekretär.

Karlsruhe. (Töchter Schule.) Den 24. Okt. fängt der Unterricht in der hiesigen höhern Töchter Schule wieder an. Bis dahin können neue Schülerinnen, namentlich auch in die unterste oder Vorbereitungs Klasse, eintreten; der Preis für diese letztere Klasse ist 16 Gulden jährlich. Die Anmeldungen geschehen bei Unterzeichnetem, oder auch für diesesmal bei Frau v. Borja (Herrenstraße Nr. 27).

K. Kärcher, Professor.

Heidelberg. (Anzeige.) In eine gebildete, kinderlose Familie zu Heidelberg kann ein Knabe von 8 bis 14 Jahren, welcher das Gymnasium daselbst besuchen wird, in Kost und Logis, gegen annehmbare Bedingungen, aufgenommen werden. Nähere Auskunft hierüber erteilt Postsekretär C. Martin in Heidelberg.

Durlach. (Anzeige und Empfehlung.) Bei Unterzeichnetem sind von den bekannten Pforzheimer Most- und Weinwagen, das Stück silberne à 7 fl. und das Stück neusilberne à 4 fl. 30 kr., zu haben.

C. Kammerer, Goldarbeiter.

Karlsruhe. (Dienstvertrag.) Ein Steuerperäquator im Mittelrheinkreis sucht einen im Fach bewanderten Gehülfen, mit dem Bemerkten, daß derselbe auch im Sommer Beschäftigung findet. Portofreie Anfragen, mit B. J. bezeichnet, wird das Zei-

tungskomtoir weiter befördern, worauf die nähern Bedingungen eröffnet werden.

Karlsruhe. (Die Wiederverpachtung der Gottesauer Kammergutsäcker betr.) Da mit Martini d. J. der bisherige Bestand zu Ende geht, so wird die neue Pachtversteigerung der 340 Morgen Ackerfeld auf weitere 6 Jahre, von Martini 18³⁷/₁₂, hiermit bekannt gemacht; die Liebhaber werden mit dem Bemerkten dazu eingeladen, daß man zur Verhandlung drei Tage,

den 19., 20. und 21. dieses Monats, bestimmt hat, und daß die morgenweise Versteigerung in den verschiedenen Feldgewannen auf dem Kammergut selbst statt findet, und fort bei der Waschbleiche, zunächst dem Augarten, am Mittwoch, den 19. d. M., Vormittags 8 Uhr, angefangen wird.

Nur solche Personen, welche gute Bürgschaft stellen können, und mit frühern Pachtzinsen nicht im Rückstand hasten, werden als Steigerer zugelassen.

Karlsruhe, den 7. Okt. 1836.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Dr. Herrmann.

Ettenheim. (Weinversteigerung.) In der herrschaftlichen Kellerei dahier werden Mittwoch, den 12. dieses, Vormittags 9 Uhr, ohngefähr

50 Ohm Wein, 1835er Gewächs,

öffentlich versteigert.

Ettenheim, den 3. Okt. 1836.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Kleiner.

Nr. 1647. Freiburg. (Fahndung.) Der wegen Diebstahls und Urkundenverfälschung in Untersuchung stehende Student, Fiedel Schlee aus Scheer (Kon. würtemb. Oberamts Saulgau) hat am 4. d. M. Gelegenheit gefunden, aus dem Carcer zu entweichen, ohne daß man bis jetzt irgend eine Spur hat auffinden können, wohin er sich gewendet hat. Wir ersuchen die großherzoglichen Polizeibehörden, auf denselben zu fahnden, und ihn im Betretungsfall an uns abzuliefern.

Freiburg, den 6. Okt. 1836.

Großherzogliches Universitätsamt.

v. Feroche,

Amtsverweser.

Signalément

des Studenten Schlee.

Alter, 22 Jahre.

Größe, 5' 2".

Statur, schlank.

Gesichtsform, länglich

Farbe, blaß.

Haare, schwarz.

Stirne, frei.

Augenbraunen, schwarz.

Augen, braun.

Nase, klein.

Mund, mittlern.

Bart, schwach; schwarzen Schnurrbart.

Kinn, rund.

Zähne, gut.

Abzeichen, keine.

Kleidung.

Er trug ein zerrissenes Hemd, hellgraue Pantalons, einen blautuchernen Ueberrock, Stiefeln und eine kleine sogenannte russische Kappe.

Mit einer literarischen Beilage von Hrn. H. Hoff in Mannheim.